Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 14

Artikel: Thema
Autor: Spitteler, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670119

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Die Stimm' wär schön, aber's Piano fehl'.—

„Ich bin ein reicher Mann", schrie Aberle, „ich kann ihm eins kaufen —"

„Esel", fuhr ihn der Musikus an „das Piano kauft man nit, das singt man —"

„So geh' hin und sing's, du kannst's —" gebot Aberle dem Sohn, aber der war verschwunden.

's Burgi hatte wieder seinen Rücksitz eingenommen und tat, als ging sie die ganze Geschichte nichts an.

„Ja", sagte der Bürgermeister, „das ist eine andere Sach'" und rieb sich den Magen, „Aberle, die obern Reben sind mir —"

„Nie setz' ich den Fuß mehr in Euer Haus", schrie der Gemeinderat, „„und es ist eine Ungerechtigkeit mit dem Piano, und ich laß es nit dabei und müßt ich mit der ganzen Welt Krakeel anfangen —"

„Vater", unterbrach ihn Stoffel und legte die Hand auf seine Schulter, „das ist nun alles eins, ob ich den Preis hab' oder nit, wann ich's Mädel nit krieg' — die Hauptsach' ist jetzt, daß ich von daheim weg komm', und das Mittel ist gefunden — ich hab' da einen Herrn gesprochen, der nimmt mich mit in die Residenz und macht einen Hofsänger aus mir, und also wollen wir gleich Abschied nehmen —"

„Hofsänger", stammelte Aberle und schaute so ratlos drein, als höre er Spanisch.

„Bedeutet so viel wie Sodom und Gomorrah!" schrie der Musikus.

„Wie viel?"

„Oder Babel — Babel —" fuhr ihn der Musikus an, „Herrgott, kann man denn mit Euch nit in Gleichnissen reden — ein Sündenpfuhl ist's — wer unter die Hofsänger geht, kann ebensogut in die Höll fahren, da dreh' ich die Hand nit um."

„Stoffel", jammerte Aberle — „um Gotteswillen —"

„Sei nit weich, Vater," gab der Sohn zur Antwort, „sie sollen mich nit mehr dran kriegen, und wenn sie mir den besten Wein vorsetzen, ich hab' genug an meinem ersten Rausch."

„Hör' einer den unschuldigen Teufel", schrie der Musikus und schlug die Hände zusammen, „da gibt's noch ganz andere Dinge als einen Rausch, Stoffel — laß dir die Augen öffnen —"

„Ist gar nit nötig", fuhr plötzlich 's Burgi in die Verhandlung, nahm ihr Glas und streckte es dem Stoffel über den Tisch hin: „In einen Sündenpfuhl sollst nit — da nehm' ich dich lieber, denn man muß von zwei Übeln immer 's kleinere wählen; also wie der Vater sagt — auf eine frohe Brautschaft!"

„Wetter und Hagel und kein End', was soll denn das jetzt wieder heißen, Burgi!" schrie der Bürgermeister.

„Ich hab' halt auf einmal bemerkt, daß ich's nit vertragen könnt', wenn der Stoffel unter die Hofsänger ging", erwiderte sie.

„Ja und der Preis, den er nit hat — und —"

„Ich bitt' dich, Vater", unterbrach sie ihn, „fang jetzt nit wieder von vornen an, die Leut' lachen so schon die ganze Zeit über uns —"

„Oho", meinte der Stoffel, reckte sich hoch auf und steckte die Daumen in die Armlöcher der Weste, „möcht' wissen, wer da zu lachen hat — einen Preis hab' ich freilich nit, aber 's Mädel — ich denk, da ist's Lachen auf meiner Seit'" —

Hermine Billinger

Thema

Glocke mit dem Silbermund,
Tu mir das Geheimnis kund:
Wohnst mit Kauz und Fledermaus
Einsam in dem Moderhaus:
Sag, woher dein Feierklang?
Und wer lehrte dich Gesang?

„Als ich lag im finstern Schacht,
Blickt ich in die Höllennacht.
Hier, im hohen, lichten Turm
Schau ich durch der Lüfte Sturm
Menschenweh, von Geist verschönt,
Und dich wunderts, daß es tönt?"

Carl Spitteler